

# INTEGRATION IM WERNER-VOGEL-SCHULZENTRUM



Fotos: Matthias Möller

## Willkommen für ukrainische Kinder

22. März 2022, Mittagszeit, das Telefon klingelt. Im Hintergrund Stimmengewirr.

„Hallo, Maxim mein Name. Ich sitze in der Registrierung für geflüchtete Menschen im Neuen Rathaus. Hier ist eine Familie mit einem Mädchen, das einen Schulplatz benötigt.“

„Hat das Kind einen Förderbedarf? Wie alt ist es?“

„Es ist autistisch. Neun Jahre.“

„OK. Wir nehmen sie auf. Die Familie soll kommenden Dienstag um 8 Uhr bitte zu uns kommen.“

Schulaufnahme anno 2022. Zwischen Mitte März und Anfang April kamen fünf aus der Ukraine geflüchtete Kinder zu uns, drei in der Grundschule, zwei in der Schule mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Anna, Diana, Katerina, Kirill und Danil trugen eine große Last auf dem Rücken. Bei manchen war es die Erinnerung an den Keller und das Heulen der Sirenen. Bei den meisten das Zurückbleiben des Vaters zuhause. Bei allen die Flucht und die Ankunft in der Fremde. Die Aufnahmegespräche waren erschütternd. Manchmal weinten die Eltern und die Dolmetscherin zusammen.

Eine Dolmetscherin mit Verwandten in Kiew berichtete uns, dass sie von Hinrichtungen wisse, die in deutschen Medien nicht auftauchen. Zwei Tage später kamen die Bilder aus Butcha.

In das Entsetzen schien wie durch das Dunkel der Lichtstrahl der Dankbarkeit, dass unsere fünf es unbeschadet zu uns geschafft hatten. Es war nicht klar, was sie alles brauchten, aber zumindest, dass sie es schnell brauchten. Alle bürokratischen Prozesse – und davon haben wir viele – mussten vereinfacht werden. Das Aufnahmegespräch er-

setzte 15+ Seiten an Vertragswerk. Eine Diagnostik, sonst Aufnahmebedingung im Förderschulbereich, gab es nicht. Wo immer die Refinanzierung – Lehr- und Lernmittel, Mittagessen, Zusatzpersonal etc. – unklar war, und das war sie so gut wie überall, wurde improvisiert. In den meisten Fällen ging das Schulzentrum in Vorleistung.

Die beteiligten Behörden waren großenteils erstaunlich unbürokratisch. Ausnahmen bestätigen die Regel. Ich entschuldige mich für das laute Fluchen am 18. März, falls es auf dem Flur zu hören war. Ein Amt hatte verlangt, dass wir vor der Aufnahme erst nachweisen, dass unsere WC-Situation für eine Handvoll Kinder mehr als die bestehenden 170 reicht. Die Flucht ins Standardprogramm ist in so einer Stresssituation so verständlich wie falsch.

Wichtiger als die formellen waren die inhaltlichen Herausforderungen. Wir sind keine Traumapädagog:innen. Wir sprechen bestenfalls bruchstückhaft Russisch oder Ukrainisch. Wir hatten zu keinem Kind nennenswerte pädagogisch verwertbare Vorinformationen. Hier kamen uns unsere inklusiv ausgerichteten Strukturen zu Hilfe. Der offene Unterricht erlaubte eine eigene Differenzierung für unsere fünf. Die Arbeit in Klassenteams ermöglichte es, Aufgaben umzuverteilen und dadurch Ressourcen freizumachen. Die jahrelange Erfahrung mit Mitteln der Unterstützten Kommunikation wie Grafikkarten und Tablets half dabei, Sprachbarrieren zumindest auf basaler Ebene zu überwinden.

Ein Arbeitskreis Ukraine sorgte für Informationsaustausch unter den Klassen. Schnell baute unsere Schulsozialarbeiterin sich ein Netzwerk an hilfreichen Personen auf. Wenn wir jemanden zum Dolmetschen brauchten, hatte sie nach 30 Minuten eine Person organisiert.

Wie sah der Unterricht aus? Die ukrainische Generalkonsulin forderte die Fortführung des ukrainischen Lehrplans. Der Bund plädierte für Vorbereitungsklassen, in denen ausschließlich geflüchtete Kinder gemeinsam Deutsch lernten. Ende April verabschiedete das sächsische Kultusministerium Eckpunkte zur Unterrichtung geflüchteter ukrainischer Kinder, die im Wesentlichen sagten: Macht, was ihr wollt und könnt. Nun gut. Was wir leisten konnten, war die Integration in eine Regelklasse. Unsere fünf nahmen die ersten Wochen verteilt auf vier Klassen am regulären Unterricht teil und wir sammelten wichtige Erfahrungen miteinander. Zum Beispiel: Kunst und Werken geht ganz gut. Deutsch ergibt keinen Sinn. Im Sachunterricht kommen wir schwer zusammen. Fußball geht immer. Mittagessen sowieso.



Beim gemeinsamen Zubereiten einer Kartoffelsuppe.

Aus der Netzwerkarbeit gewannen wir noch im April zwei zusätzliche Pädagoginnen. Frau Goncharenko, die fließend Russisch und Ukrainisch spricht, nahm unsere fünf jeden Nachmittag für Austausch, Hausaufgabenbetreuung und Lesetraining zusammen – und konnte als Kinderbuchautorin hierbei Material aus erster Hand beisteuern. Frau Barthel, die Deutsch als Zweitsprache studiert hat, machte zweimal die Woche eine Einheit zum Deutschlernen – und ging erstmal mit allen zum RB-Spiel, weil man in der lebensweltlichen Praxis eine Sprache viel schneller lernt als vor der Schiefertafel.

Natürlich lief nicht alles glatt. Ukrainische und deutsche Kinder streiten sich genauso wie deutsche untereinander. Die Sprachbarriere war immer da, trotz allem Gegensteuern. Der offene Unterricht und die starke Schülerbeteiligung waren für die Grundschul Kinder, die aus einem eher frontalen und autoritären Schulsystem kommen, ungewohnt. Aber ich wage zu behaupten, dass es gut so war, wie es war. Wir haben unsere fünf in einer Phase der höchsten Instabilität aufgefangen und ihnen einen strukturierten Tag und eine Gemeinschaft gegeben. Ein Tropfen auf den heißen Stein, sicher, aber vielleicht am Ende der, der das Aufkommen eines Traumas verhindert hat.

Zum Schuljahresende 2021/22 verließen uns einige unserer fünf zur weiteren Beschulung in einer Vorbereitungsklasse. Manche bleiben, solange ihre Familien in Leipzig bleiben. Ich schreibe diesen Text zum Schuljahresbeginn 2022/23 und uns erreichen weitere Anmeldungen. Noch ist unklar, was wir im neuen Schuljahr leisten können.

Mein großer Dank geht an unser Team, das mit großer Solidarität Hilfe leistet, wo Not herrscht; an die Eltern unserer Schüler:innen, die geflüchtete Familien aufgenommen und an uns vermittelt sowie Spendenaktionen gestartet haben; und an die beteiligten Stellen in der Diakonie Leipzig, die in Sachen hohes Tempo beispiellos mitgezogen haben, zuvorderst die Personalabteilung.

**Tobias Audersch**

Schulleiter  
Werner-Vogel-Schulzentrum